

Abonnementpreis:
Einzelhefte 80 Pf.
Einzelhefte 50 Pf.
Einzelhefte 30 Pf.
Einzelhefte 20 Pf.
Einzelhefte 10 Pf.
Einzelhefte 5 Pf.
Einzelhefte 2 Pf.
Einzelhefte 1 Pf.
Einzelhefte 0,50 Pf.
Einzelhefte 0,25 Pf.
Einzelhefte 0,10 Pf.
Einzelhefte 0,05 Pf.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 238 Diez, Dienstag den 12. Oktober 1915 21. Jahrgang

Der Feldzug in Serbien.

Flieger-Erfolge. Fortschritt vor Tarnopol.

Das große Hauptquartier, 11. Okt. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez-Neubille und in der Champagne südlich von Vemessnil wurden feindliche Handgranaten abgeworfen.
In der Gegend Souchez-Neubille und in der Champagne südlich von Vemessnil wurden feindliche Handgranaten abgeworfen.
In der Gegend Souchez-Neubille und in der Champagne südlich von Vemessnil wurden feindliche Handgranaten abgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
In der Gegend Souchez-Neubille und in der Champagne südlich von Vemessnil wurden feindliche Handgranaten abgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gruppe des Generals von Linington.
In der Gegend Souchez-Neubille und in der Champagne südlich von Vemessnil wurden feindliche Handgranaten abgeworfen.

Die Gruppe des Generals Grafen Bothmer.
In der Gegend Souchez-Neubille und in der Champagne südlich von Vemessnil wurden feindliche Handgranaten abgeworfen.

Balkankriegsschauplatz.

An der Trina entwickeln sich Kämpfe. Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donauübergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarkowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anathema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erstürmt. Weiter unterhalb Orsova fanden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter 2 schwere, sowie 8 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 11. Okt.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nurmehr gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn wie an den Vortagen mit einem vollen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Jezelnica und dem untern Styr wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Ort St. V. wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Matichwa und bei Obrenowatz keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Weliki-Bracar erstürmten. Im Raume von Semendria und Pischarebaw gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum. Bei der Einnahme von Belgrad fielen

den 1. und 2. Truppen 9 Schiffsgechütze, 26 Feldgeschütze, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluss- und russischen Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Untergang eines russischen Kreuzers.

Von der schweizerischen Grenze, 9. Okt. Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg: Private Todesanzeigen in der Nowoje Wremja melden den Verlust eines russischen Kreuzers mit dem gesamten Offizierkorps in der Ostsee.

Die Schlacht in der Champagne.

Berlin, 10. Okt. Ueber die Champagne Schlacht berichten alle Kriegskorrespondenten aus dem Großen Hauptquartier, daß sie mit vorübergehenden Unterbrechungen mit größter Heftigkeit weiter tobt. Bernhard Kellermann schreibt im Berliner Tageblatt vom 10. Oktober: Gestern Abend steigerte sich das Feuer unserer schweren Artillerie zu ganzen Salven von Explosionen. Wie im Mai und Juli bei der Loretohöhe und bei Souchez warf Joffre ohne jede Rücksicht auf Verluste Regimenter um Regimenter ins Feuer. Am 6. und 7. Oktober begann eine neue Reihe von Angriffen. Sie wurden durch ein Trommelfeuer vorbereitet, das zeitweise die Heftigkeit der Septembertage übertraf. Man berechnet die Zahl der seit dem 20. September geschleuderten Granaten auf mehrere Millionen. Die Verluste auf beiden Seiten sind bei der Heftigkeit der Kämpfe schwer, indessen ist die Zubericht unserer Truppen unerschütterlich. — Karl Mosner telegraphiert aus der Champagne an den Berliner Lokalanzeiger: Ich hatte Gelegenheit, eine große Zahl von Verwundeten zu sprechen, die an den Kämpfen der letzten Tage teilgenommen haben. Sie alle berichten mit Stolz, daß die wiederholten, mit rücksichtsloser Einkerzung des Menschenmaterials durchgeführten Angriffe der Franzosen restlos abgewiesen werden konnten. Auch

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Elsch.
(Nachdruck verboten.)

„Sie sind also der Ansicht,“ sagte Natalie mit seltsamem Lächeln, welche fast heiser klang, „daß Herr Haller nicht so unwissend, wie ich, gegenüberstand?“
„Nein, ich der Ansicht, denn ein Mann wäre ja nicht so egoistisch, der gestatten würde, daß sich eine Frau zu ihm ruinieren. Nein, für so selbstsüchtig halte ich Haller nicht, denn wenn er es wäre, könnte ich ihn raten, ihm die Tür zu weisen, das sage ich.“
„Sie meinen vorhin, daß ich Ihnen danken würde,“ sagte Natalie, sich erhebend, „und ich tue es auch. Leben Sie. Sie reichte dem Notar die Hand und ging wie immer zur Tür hinaus.“
„Natalie,“ sagte dieser, „sagte Braum zu Natalie hinausbegleitet und ihr wieder in den Arm gefaßt. „Das ist nun eine der klügsten Frauen, die ich kenne. Sie weiß nicht, daß ein junger Mann ohne eine Witwe heiraten wird, die älter ist als sie selbst. Ja, man kennt die Weiber nie aus!“
„Sie sind die Betreffende,“ welcher diese Bemerkung galt, halb lachend, halb ernst, „das ist Sie selbst. Sie haben mich glauben machen, ich habe ihr was ganz Neues erzählt. Ja, man kennt die Weiber nie aus!“
„Sie sind die Betreffende,“ welcher diese Bemerkung galt, halb lachend, halb ernst, „das ist Sie selbst. Sie haben mich glauben machen, ich habe ihr was ganz Neues erzählt. Ja, man kennt die Weiber nie aus!“

einer Diene zu amüsieren. Aber wenn das eine auf Wahrheit beruhte, konnte es das andere nicht auch?
Natalie war jedoch kein Weib, welches auf der gefährlichen Stelle des Zweifels Halt machte. Daß betäubt, wie sie war, fuhr sie sofort nach dem Hotel, in welchem Hans wohnte, und hörte dort, daß er nach dem Gasthaus zum Löwen gegangen sei und vor einer Stunde nicht zurück erwartet würde. Ihr Verlangen, Klarheit in die Sache zu bringen, ließ sich nicht zögeln, sie wäre ebensogut imstande gewesen, ein Jahr wie eine Stunde zu warten — sie, die zehn Jahre lang auf Liebe und Leben geharrt. Unvergänglich lenkte sie ihr Fußwerk nach dem bezeichneten Hause und warf die Biegel einem herzukommenden Hansknedt zu. „Können Sie mir sagen, ob sich Herr Haller hier befindet?“ frug sie denselben.
„Ich weiß nicht — wenn Sie aber eintreten wollen, die Frau ist gerade in der Gaststube und kann Ihnen Auskunft geben.“
Frau Mahlmann kniete tief, als Natalie eintrat und ihre Frage wiederholte.
„Herr Haller? Ja, gnädige Frau, Herr Haller ist bei seiner Schwester,“ sagte diese.
Seiner Schwester! Besaß denn Hans eine Schwester? Davon hatte er Natalie ja nie etwas gesagt! Aber es war ja wahr, sie hatten stets von sich selbst und nicht von ihren Verwandten gesprochen. Jedenfalls hatte sie ein Recht, sich zu überzeugen.
„Wünschten Sie ihn zu sprechen und darf ich Sie vielleicht melden lassen?“ frug die Wirtin weiter und musterte Natalie neugierig, welche in Holzkirch wenig bekannt war.
„Nein, ich danke Ihnen, ich werde erwartet, und wenn Sie mir nur gütigst das Zimmer zeigen wollen.“
Selbst! Wenngleich eine Schwester kein Gegenstand der Eifersucht sein kann, so fühlte Natalie doch, wie ihr das Herz förmlich stockte, als sie ihre Hand an die Türklinke legte, welche ihr von der Wirtin bezeichnet wurde. Sie war gekommen, um ihr übervolles Herz zu entlasten, und nun stand ihr vielleicht noch etwas Schreckliches bevor. Sie war halb geneigt, wieder umzukehren — aber nein, sie mußte Klarheit haben. Schnell einfallenden öffnete sie die Tür, und ihr erster Blick fiel auf ein junges Mädchen, von dem sie sofort annahm, daß es nicht die Schwester ihres Verlobten sein

könnte. Hans stand mit dem Rücken gegen die Tür, sich lebhast in französischer Sprache mit dem Mädchen unterhaltend.
Die Stellung der beiden war gerade nicht die von Liebenden, aber das sah Natalie nicht. Etwas wie wahnwitzige Eifersucht waltete in ihrem Herzen auf, und mit der Eifersucht kam die Kraft.
„Hans,“ sagte sie ruhig.
Das Mädchen sprang auf ihre Knie, als sie die Fremde wahrte, und Hans wandte sich beim Klang der Stimme um. Er konnte es nicht verhindern, daß er errötete, als er Natalie so unverhofft sich gegenüber sah, denn er kannte jene zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nur durch ihn zuerst um sein Abenteuer hätte erfahren dürfen. Aus diesem Grunde konnte er sich im ersten Moment einer kleinen Verlegenheit nicht erwehren.
„Ich war schon in deiner Wohnung,“ fuhr Natalie ruhig und faßt fort, „hörte aber, du seiest hier. Willst du mir nicht deine Schwester vorstellen?“
So sanft, wie Natalie sprach, so fühlte Hans doch aus dem Klang der Stimme, daß sie eine heftige Erregung beklämpfte und daß ein Sturm im Anzug sei. Er wandte sich deshalb sofort an das junge Mädchen, welches jähstetern zu der imposanten Frauenerscheinung ausblitzte, und bat sie, sich doch einen Augenblick in ihr Schlafzimmer zu begeben, da er mit der Dame allein zu sprechen habe. Blanche verließ denn auch mit einer graziosen Verbeugung gegen Natalie die Stube, und die beiden waren allein. Hans wollte auf seine Verlobte zuwinken, aber ein Blick ihres Auges hielt ihn zurück.
„Ist das deine Schwester, Hans?“ frug sie, und es entging dem jungen Manne nicht, wie die ruhige Stimme heftiger vibrierte.
„Nein, es ist nicht meine Schwester. Sie —“
„Wer ist sie denn?“
„Sie ist eine Französin, welche —“
„Ah, so!“
„Natalie, gib mir doch Zeit zu erklären —“
„Warum Zeit? Ein Wort genügt ja, um zu sagen, was sie dir ist.“

(Fortsetzung folgt.)

die Schwerverletzten sind gegenüber dem Neuaufflackern der Offensive voll von unerschütterlicher Zuversicht. Ein Mann, den eine französische Mine besonders übel zugerichtet hatte, sagte: Kein einziger Franzose kommt jemals durch unsere Linien. Es ist ganz ausgeschlossen, daß sie unsere Front durchbrechen könnten. Die Verwundeten erzählen, daß die Angriffskraft der Franzosen durch die Kriegsmüdigkeit wesentlich Teile der Truppen stark beeinträchtigt sei. Die lebhafteste Fliegertätigkeit in Frankreich wird durch unsere Kampfflugzeuge gedämpft.

Aus Frankreich.

Paris, 9. Oktober. Der Temps meldet: Der Kriegsminister hat einen Gesetzesantrag in der Kammer eingebracht, wonach alle im militärpflichtigen Alter bis zur Höchstgrenze von 50 Jahren stehenden Franzosen, welche wesentlich nicht in die Stammrolle eingetragen waren, sich im Falle der Mobilmachung binnen 14 Tagen bei der zuständigen Militärbehörde anzumelden haben. Nach Ablauf der Frist werden alle, welche sich nicht gestellt haben, denjenigen gleichgestellt, welche ihrer Militärpflicht nicht nachgekommen sind. Für die gegenwärtige Mobilmachung wird den unter das neue Gesetz fallenden Franzosen eine Anmeldepflicht von 14 Tagen gewährt.

Paris, 9. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Figaro“ gibt seinem Unwillen darüber Ausdruck, daß die französische Zensur den Blättern den Abdruck des vom deutschen Generalstab veröffentlichten Tagesbefehls Joffres verboten habe. Der Tagesbefehl sei in allen neutralen und englischen Zeitungen veröffentlicht worden und durch diese in Frankreich bekannt geworden. Es liege gar kein Grund vor, dieses Schriftstück in Frankreich nicht bekanntzugeben. Gerade jetzt, während der angespannten kritischen Periode, müsse man durch genaue und wahrhaftige Berichterstattung das Vertrauen im Volke erhalten und die Nervosität verhindern. Es sei doch unmöglich, die Ereignisse völlig zu verbergen.

Lugano, 11. Oktober. (Genf. Blst.) Der „Secolo“ meldet aus Paris, der Minister des Aeußern Delcassé trete zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Salonik sei. Auch England habe sich nur widerstrebend zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen.

Ein neuer französischer Flottenschef.

W.B. Paris, 11. Okt. Auf Antrag des Marineministers wurde Vizeadmiral d'Artige Dufournet als Nachfolger des Admirals Boué de Lapeyrière, welcher krankheits halber von seinem Amt zurücktritt, zum Oberbefehlshaber der französischen Kriegsflotte ernannt. D'Artige kommandierte seit Kriegsausbruch das französische Geschwader, sodann das Dardanellengeschwader.

Aus Belgien.

Von der holländischen Grenze, 10. Okt. Der Tjo wird aus Belgien geschrieben, daß gegenwärtig wieder zahlreiche Belgier aus der freiwilligen Verbannung in die Heimat zurückkehren. In Mecheln z. B. sollen nur noch 10000 Flüchtlinge fehlen. Die Zahl der Abwesenden nimmt stetig ab. Täglich reisen von Holsteine Einwohner Mecheln nach ihrer Heimatstadt zurück. Sie verweilen dann einige Tage in Holland, um sich die nötigen Papiere zu verschaffen, was zwar Mühe kostet, aber immerhin leichter ist als in England. Mit belgischen Flüchtlingen aus Holland gehen sie dann ihre Reise fort.

Aus England.

W.B. London, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Globe erklärt im Leitartikel: Es ist für ein Blatt mit Selbstachtung nicht länger möglich, über das Versagen der englischen Diplomatie zu schweigen. Die Leitung der auswärtigen Beziehungen kann nicht mehr mit Sicherheit in den Händen des Foreign Office, wie es gegenwärtig gebildet ist, bleiben. Der diplomatische Fehlschlag auf dem Balkan ist zu entsetzlich. Es gibt kein anderes Wort dafür. In einem solchen Konflikt, wie demjenigen, in dem wir uns befinden, wäre ein starker Arm im Foreign Office ein Armeekorps und ein Geschwader von Schlachtschiffen wert gewesen. Aber nichts wurde vorausgesehen, gegen nichts wurden Vorkehrungen getroffen. Gresham scheint mehr an die Zukunft als an die Gegenwart zu denken. Er teilt liebenswürdig seine Geneigtheit mit, die Freiheit der Meere, d. h. die Ausschachtung der britischen Seemacht zu erweitern, sobald die gegenwärtigen Unruhen beendet sind. Wir verfolgen mit bösen Ahnungen das Schauspiel, wie unsere Diplomatie von einem Staatssekretär, der keine fremde Sprache spricht, und Sir Eyre Crowe geleitet wird, der eine deutsche Mutter und eine deutsche Gemahlin hat. Nur Fehlschläge ergeben sich aus dieser verhängnisvollen Gemeinschaft. Diese müßten beendet werden, wenn den Fehlschlägen nicht Unheil folgen soll.

London, 10. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Die Forderung des Weberverbandes in Manchester auf eine Lohnerhöhung von 5 Prozent ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Da das Einigungsamt die Weber auf Verhandlungen mit den Arbeitgebern hingewiesen hatte, so ist der Instanzenzug erschöpft. Man spricht davon, daß die Weber, die 200 000 Mann zählen, den Arbeitsvertrag kündigen werden, um die den Spinnern bereits gewährte Lohnerhöhung durchzusetzen. — Die Konferenz des britischen Bergmannsverbandes hat einstimmig den Plan eines Dreibundes zwischen den Verbänden der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter, der von den anderen beiden Verbänden bereits gutgeheißen wurde, angenommen.

Englands Enttäuschung.

London, 10. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn die Deutschen eine neue Türkenarmee ins Feld stellen und sie unter deutscher Führung gegen Ägypten werfen, dann könnten und würden sie eine große Truppenmacht der Mi-

liten dorthin ziehen, welche sie sonst an der Westfront bebrohte. Dies bedeutet eine erhebliche Ausdehnung und eine Verlängerung des Krieges; wir müssen die Bewegung aufhalten, wenn wir können. Diese neue Notwendigkeit, welche die Aktion Bulgariens und aufzuwiegeln in dem Augenblick, wo die Lage im Westen und im Osten sich besserte, ist natürlich eine ernste Enttäuschung. Das Blatt verteidigt das Foreign Office; man könne ebensogut die Kriegsämter der Alliierten anklagen. Das Ergebnis wäre ein anderes, wenn die Offensive der Russen in Galizien geglückt und wenn die Alliierten die Dardanellen bezwungen und Konstantinopel erreicht hätten.

Die englische Kriegszensur.

W.B. Berlin, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Der amerikanische Kriegskorrespondent Oberst Edwin Emerson sprach gestern Abend im Choralion-Saal über seine Erfahrungen mit der englischen und russischen Kriegszensur. Der Einladung des America-Instituts und des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes waren zahlreiche Zuhörer gefolgt, die den lebhaften und anschaulichen Gedankengängen des Vortragenden verdienten Beifall zollten. Der Oberst führte aus:

Meine eigene Erfahrung als Kriegsberichterstatter war, daß von 788 meiner Kriegsdepeſchen von Deutschland nach Amerika überhaupt nur vier in Amerika ankamen. Von diesen vier Depeſchen, die vom englischen Zensor durchgelassen wurden, war die eine vollständig gefälscht, so daß sie einen richtigen Bericht über einen deutschen Sieg in einen falschen über eine angebliche deutsche Niederlage verwandelte. Ich halte es für angemessen, zu bemerken, daß ich ähnliche Sachen nie von einem deutschen Zensor zu erleiden hatte, obgleich meine Berichte durchaus nicht nur von deutschen Siegen handelten. Viele Millionen meiner Landsleute in Amerika wissen von diesem großen Weltkriege nur das, was ihnen die englische Zensur zu wissen erlaubt. Eine gediegene Kriegsberichterstattung ist aber nicht mehr oder weniger, als die Geschichtsschreibung der Gegenwart. So kommt es, daß eine falsche Geschichtsschreibung zustande kommt. Wenn ich mir die Kriegszensur unter den verschiedenen Völkern ansehe, so gelange ich zu dem Schlusse, daß die Deutschen jetzt am allermeisten von den gegenwärtigen großen Kriegereignissen unterrichtet sind. Der Grund dafür liegt in der großen Wahrheitsliebe und den militärischen Sachkenntnissen der deutschen Berichterstattung, sowie in der mehr aufgeklärten und prompten Erledigung ihrer amtlichen Pflichten durch die deutschen Militärzensoren. Nach deutscher militärischer Auffassung ist der eigentliche Zweck der Kriegszensur, einfach zu verhindern, daß eine der deutschen Sache wirklich gefährliche Kenntnis von deutschen militärischen Unternehmungen zum Feinde gelangen soll. In anderen Ländern aber hat man die unglaublichen Vorstellungen von dem, was Kriegszensur überhaupt zu bedeuten hat. Daher kommen auch alle jene weißen Rüden in den Spalten der feindlichen Zeitungen. Die ganze englische Zeitungspreſſe ist darauf angewiesen, ihre Berichte über die Begebenheiten an den Dardanellen von einem einzigen Berichterstatter zu beziehen, nämlich von Wismead Bartlett. So kommt es, daß die französischen, russischen und italienischen Zeitungen, denen eine eigene Berichterstattung offenbar nicht gestattet worden ist, darauf angewiesen sind, ihre sogenannten Sonderberichte von der Front einfach von dem großen englischen Zeitungen abzuschreiben. Diese Art der Handhabung der englischen und französischen Kriegszensur ist demnach schuld an der Unwissenheit des Auslandes. Von rein militärischem Standpunkt aus mag es ganz gut sein, daß der Feind und diejenigen, die dem Feinde helfen, so dumm und unwissend wie möglich bleiben. Je schärfer, je beschränkter und dummer, desto besser für die deutsche Sache.

Die Zeppelinangst in London.

Uebereinen Luftangriff auf London schreibt ein amerikanischer Berichterstatter in der Daily Mail einen beachtenswerten Artikel, der gerade nicht die Meldungen Reuters über die geradezu verblüffende Ruhe der Bevölkerung bestätigt. Wie eine verängstigte Herde rennt alles durcheinander und glaubt in jedem Feuerschein auf den Straßen das Brennen seines Hauses feststellen zu können. Daß es dabei nicht gerade lautlos zugeht, ist doch selbstverständlich. Und dann der Drang vor den öffentlichen Gebäuden. Besonders an den Theatern, wo jedermann natürlich bestrebt ist, herauszukommen und nach Hause zu eilen, um seine Haut im tiefen Keller in Sicherheit zu bringen. „Um Gottes willen, tu das doch nicht!“ jagt ein Mann zum andern, der ein brennendes Streichholz an seine Zigarre führen will. So ganz eindrucklos scheint das Erscheinen eines Zeppelins bei den Londonern doch nicht vorüberzugehen. Es ist sicher auch kein angenehmes Gefühl, jeden Augenblick sich vergegenwärtigen zu müssen, daß man selbst das Opfer einer Bombe werden kann. Jedenfalls ist es erfreulich zu hören, wenn der englische Wetter vor unseren Zeppelin zittert.

Das „perfide Albion“.

W.B. Amsterdam, 9. Okt. (Nichtamtlich.) Die Verletzung der griechischen Neutralität durch England wird von einer großen Zahl angesehenen holländischer Zeitungen scharf verurteilt. Centrum schreibt: Auch England hat jetzt gezeigt, daß es über die Selbständigkeit und die Rechte eines kleinen Staates hinwegsetzt, wenn es dies aus eigenen Interessen für nötig hält. Maasbode schreibt: Die Verhältnisse, unter denen England vorgegangen ist, ändern nichts an den grundsätzlichen Fragen der Neutralitätsverletzung. Der Nieuwe Haarlemse Courant sagt: Wer etwas tiefer zusieht, als der oberflächliche oder absichtlich parteiische Zuschauer der ekkenden Diplomatenpolitik, wird das perfide Albion unserer Vorbilder wiedererkennen können. Der Amsterdamer weist darauf hin, daß Deutschland wenigstens wiederholt angefragt

und Schadenersatz angeboten habe, während der Feind nichts dergleichen in Griechenland getan habe. Das holländische Dagblad zieht eine Parallele zwischen den Neutralitätsverletzungen und warnt die Holländer mit zweierlei Maß zu messen. Alles Wasser des Meeres könne die Tatsache nicht wegwaschen, daß Neutralität eines souveränen Staates verletzt worden ist. Frieſch Dagblad zieht in einem Artikel unter der Schrift „Die aufgebrochene Türe“ eine Parallele zwischen der Verletzung der griechischen Neutralität durch England und der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Türkei. Die holländische Amsterdamer bezeichnet die Art, wie der Feind die Truppenlandungen in Griechenland auszulagern als Machiavellismus.

Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England?

Berlin, 10. Okt. (Genf. Bln.) Verschiedene Blätter melden aus Rotterdam, daß dort Nachrichten London eingetroffen sind, wonach die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England im Ministerrat beschlossen sei. Sir Edward Grey habe Mittelungen an die britische und französische Regierung verlesen, wonach eine ausgiebigere Beteiligung Englands an den neuen Aktionen fordern. Ritchener habe erklärt, ohne die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unmöglich sei. Darauf sei der Beschluß gefaßt worden, Männer zwischen dem 17. und 50. Lebensjahre der allgemeinen Wehrpflicht zu unterwerfen.

Abelaide, 10. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Das neuterische Bureau. Der Premierminister von Australien, Baughan, beantragte in einer Sitzung im Rathause eine Entschlieung, die von dem Opposition unterstützt wurde, daß sofort die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden solle. Die Entschlieung wurde einstimmig angenommen.

Torpediert.

London, 11. Okt. Der griechische Dampfer Dimitrios (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer Newcastle (3493 Bruttotonnen) sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Die deutschen U-Boote im Schwarzen Meer.

Von der holländischen Grenze, 10. Okt. Der russische Generalstab meldet: An der Krimküste feindliche Unterseeboote erschienen. Unbekannte U-Boote verfolgen sie.

Die U-Boote im Mittelmeer.

Athen, 10. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Ententekreisen herrscht große Beunruhigung über die Versenkung zahlreicher Schiffe im Mittelmeer durch U-Boote der Deutschen. Allein in den letzten 14 Tagen sind 14 Schiffe als verloren gemeldet: Englische: „Gerrit“ (3800 Tonnen), „Burrfield“ (4037 Tonnen), „Silverfish“ (3000 Tonnen), „Scorby“ (3658 Tonnen) und ein Motorboot (30 Tonnen); französische: „Provencia“ (3523 Tonnen), „Tonnengehalt“ (3800 Tonnen), „Marguerite“ (3800 Tonnen) und „Amiral Camelin“ (5051 Tonnen). Außerdem ein französisches Truppentransportboot und ein unbekannter Transportdampfer versenkt. Zahlreiche Zerstörer der Entente sind flieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die muteten Stützpunkte der U-Boote zu finden.

Athen, 11. Okt. Der englische Dampfer „Trieſte“, 1212 Tonnen groß, ist bei Kythera von einem U-Boot versenkt worden.

Der türkische Bericht.

W.B. Konstantinopel, 7. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen und den andern Kriegsschauplätzen keine Veränderungen festgestellt, daß ein großes Transportboot sowie der Hilfskreuzer Arabie (8000 Tonnen) am 6. September durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Oktober. Aus dem Kriegspressesekretariat gemeldet: Im Küstengebiet wurde gestern unseres Gebietes Darriako ein Feuerüberfall gemacht, wobei italienische Unterstände zerstört wurden. Falls im Küstengebiet wurden unsererseits erfolglose Maßnahmen zur Zerstörung feindlicher Schiffe geführt, bei den die Italiener schwere Verluste erlitten.

Italien.

Paris, 9. Oktober. Blättermeldungen aus Rom zufolge haben die Redakteure der Idea Nazionale eine Strafanzeige wegen Spionage gegen den Feind bei der Polizei Romano gerichtet. Dieser soll nach der Erklärung Beziehungen zu der österreichisch-ungarischen deutschen Botschaft aufrechterhalten haben.

W.B. Turin, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Die Stampa bezweifelt, daß die Entente mit Truppenlandungen in Saloniki die Deutschen in Marich nach Konstantinopel verhindern wird. Das Unternehmen der Vierverbandsmächte als ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung der Länder der Entente, die über die Verletzung der Balkan-Entente und besorgt sei. Auch die neue griechische Offensive könne bereits als gescheitert angesehen werden und werde außerdem die deutschen Balkanpläne nicht abbringen.

Rom, 11. Okt. Ministerpräsident Salandra ist am Tag Abend nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

bulgarische Geandte Stanciov ist gleichfalls am Montagabend mit Sonderzug nach Chiasso abgefahren, Mailand, 11. Okt. In den Metallwerken von Armstrong in Pozzuoli bei Neapel ist ein Streik ausgebrochen. 5000 Arbeiter sind bereits, wie der Advant, in den Ausstand getreten.

Vom Balkan.

Die Kriegsvorbereitungen Bulgariens.

Berlin, 11. Oktober. (Zens. Vln.) Die Morgenblätter aus Kopenhagen: 'National-Tidende' meldet aus Bulgarien, daß die Kriegsvorbereitungen Bulgariens in allen Schritten beendet sind. Zum Chef der ersten Armee General Vojadzica, zum Chef der zweiten Armee General Stanciov ernannt. Beide Generale sind erprobte Krieger. Das bulgarische Rote Kreuz, unter dem Protektorat des Königs, ist ebenfalls vollständig ausgerüstet. Alle Hospitäler sind zur Aufnahme von Verwundeten bereit. Eine militärische Zensur ist auch für die inländische Bevölkerung eingeführt worden.

Blockade der bulgarischen Küste.

Genf, 11. Okt. (Zens. Frst.) Laut einer Athener Zeitung berichten Kapitäne von Segelschiffen, welche am 10. Oktober abends in Athen eingetroffen sind, daß ein englisches Geschwader seit zwei Tagen die bulgarische und die bulgarischen Küsten blockiert.

Die Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Das offiziöse 'Bulgaria' stellt fest, daß der vom Bierverband geleitete Bruch von der öffentlichen Meinung in Bulgarien mit sichtlichster Erleichterung aufgenommen worden ist. Die Ungeheuerlichkeit, welche die Gemüter bedrückt haben, die letzten Schwankungen seien wie mit einem Zauberstab überwunden. Die Nation habe jene herrliche Einigkeit wieder gefunden, welche sie bereits vor noch größeren Gefahren als der gegenwärtigen gerettet habe. Die Wichtigkeit der in dem Ultimatum angeführten Gründe habe ein Licht auf die Gewinnung gewisser Mächte des Bierverbandes gegenüber Bulgarien geworfen. Die Forderung, man möge sich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einig werden, während die deutsche Mauer in der Champagne und in Flandern einem Riesendruck standhielt und die bereits an der Save und Donau donnerten, sei bedeutend mit der Einleitung zum Selbstmord gegen Bulgarien aber könne kein Bestehen weder aus der Sicht noch aus Gefühlsrücksichten opfern. Bulgarien sei frei und unabhängig leben. Frankreich und Rußland, die Haltung Bulgariens jetzt überaus streng beurteilt werden, werden dereinst erkennen, daß wir kein Werkzeug der Mächte, sondern die entschlossenen Werkmeister unserer eigenen Zukunft sind.

Die Entente und Bulgarien.

London, 8. Okt. (Zens. Frst.) Der Daily Telegraph aus Petersburg: Im Januar wurde unter den Mächten ein Gedankenaustausch gepflogen über den Fall Bulgariens, Bulgarien das sogenannte unbestrittene Gebiet in Mazedonien als Preis für den Zutritt zum Adriatischen Meer zu garantieren und gleichzeitig Serbien mit dem unbestrittenen Gebiet und einem breiten Zugange zum Adriatischen Meer zu entschädigen. Diesen Gedanken ließ man schließlich wieder fallen wegen der Kühnheit, die dem Vorschlage in Nisch zuteil wurde, und weil man nach der Intervention Italiens bei seiner abgelehnten Haltung bleiben wollte. Am 29. Mai haben die Verbündeten, um Bulgarien gegen die Verletzung des Bierverbandes mit seiner ganzen Wehrkraft folgen, folgende Vorschläge gemacht: 1. Serbien erhält die Provinz Thrazien bis zur Enos-Midiana. Bulgarien erhält nach Beendigung des Krieges Mazedonien, der durch die Linie Egri-Palanka-Eschirba begrenzt ist mit den Städten Egri-Palanka, Eschirba und Monastir. 2. Finanzielle Hilfe. Am 1. September hat der Bierverband folgende Mitteilung an die Rote; die Erklärungen wurden am 4. August veröffentlicht: Die Verbündeten garantieren dem unbestrittenen Gebiet auf Grund des Vertrages von 1912, was sie jedoch nur für den Fall zusagten, daß Bulgarien seine Zustimmung gebe, und hierfür eine entsprechende Erklärung zu erkennen, daß sie an der Ausführung des Vertrages von 1912 festhalten werde. Am 1. September hat der Bierverband folgende Mitteilung an Bulgarien gelangen lassen: Die vier verbündeten Mächte sind bereit, Bulgarien die Ausführung der Zusage des unbestrittenen Gebietes, der im Vertrag von 1912 enthalten ist, sofort nach dem Kriege zu garantieren. Die Ausführung erfolgt unter der Bedingung, daß Bulgarien erklärt, innerhalb nicht zu langer Zeit einen militärischen Vertrag mit dem Bierverbande zu schließen, worin Bulgarien sich verpflichtet, gegen die Türkei aufzuwachen. Eine Erklärung in diesem Sinne nicht rasch zu werden die in der Note enthaltenen Vorbedingungen nicht gemacht erachtet. — Die einzige Antwort Bulgariens auf diese Note war der Verzicht auf eine allgemeine Mobilmachung.

Rumänien.

London, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die Morning Post meldet aus Bukarest: Am 9. Oktober ist in Rumänien eine Versammlung der Kammer einstimmig beschlossen worden, in der die deutsche Propaganda unterdrückt und die Armee zu mobil-

Die Eroberung Belgrads.

Wien, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Neben der militärischen und strategischen Bedeutung der Befreiung Belgrads und der glücklich begonnenen Offensive gegen Serbien, die durch ihre Raschheit und Ausdehnung neuerlich die Offensivkraft der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte und ihre Ueberlegenheit gegenüber den Feinden vor der ganzen Welt bekunde, haben die Blätter auch die politische Wichtigkeit der neuen Kriegssphäre hervor, die nunmehr verheißungsvoll eingeleitet sei. Das Fremdenblatt sagt: Alle weitaustragenden Pläne der Entente scheinen unfehlbar, weil sie alle auf überwältigende numerische Mittel gestützt waren, so der Hungerskrieg, die Dampfschifftheorie, die zahlreichen Offensiven im Westen, bis auf die letzte, deren Energie sich schließlich als Verzweiflungsstrategie deklarierte, und endlich alle Maßnahmen im Orient, von der Forcierung der Dardanellen bis zur Landung in Saloniki. Die Entente, namentlich England, rechnete stets neben den rein materiellen wie finanziellen Mitteln mit ihrem Prestige. Alle diese Faktoren sind bereits geschlagen. Aber anhaltender als der Verlust des Prestiges auf den Schlachtfeldern ist der Unfähigkeitsschlag, den der Bierverband in punkto Realpolitik geliefert hat. — Die Neue Freie Presse führt aus: Die Armeen der verbündeten Kaiserreiche überschreiten die Donau als Helfer der Balkanvölker. Sie bringen ihnen Freiheit, eigenes Leben zu leben, zu wachsen und zu blühen. Die Balkanvölker wissen dies, und das Vertrauen, das ihnen die Zentralmächte einflößen, ist die wahre Ursache der diplomatischen Erfolge der beiden Kaiserreiche, eine kaum zu überschätzende Katastrophe, von welcher der Bierverband getroffen worden ist.

Berlin, 10. Okt. Ueber die Straßenkämpfe in Belgrad teilt der Berliner Lokalanzeiger nach einer Korrespondenz des N. G. mit: Trotz aller Anstrengungen der Serben, in deren Reihen englischen Angaben zufolge auch englische Artillerie kämpften soll, ist die Forcierung der Flüsse überall planmäßig bewerkstelligt worden. Der Feind suchte mit allen Kräften die natürliche Verteidigungslinie zu halten, aber trotz des mörderischen Feuers, mit dem die Kolonnen, die die Flußüberquerung unternahmen, überschüttet wurden, gelang es doch, den serbischen Boden zu erreichen und den Widerstand der Uferpositionen zu brechen. — Sehr schwer war der Kampf um Belgrad. Hier hatten die Serben starke Kräfte zum Widerstande eingelegt. Dennoch gelang es den Truppen, die im heftigsten Feuer der neuangelegten Befestigungen über die Save geworfen wurden, in den Nordteil der Stadt einzudringen und sich dort festzusetzen, bis Verstärkungen nachkamen. Sie wurden während angegriffen und um die Straßen des Nordteils von Belgrad ging ein zwei Tage und zwei Nächte andauernder furchtbarer Nahkampf. In seinem Verlauf wurden die Serben aber immer mehr zurückgedrängt, bis sie schließlich die Stadt ganz aufgeben mußten. Die Verbündeten nahmen sofort von ihr Besitz und auf der Zitadelle gingen die österreichisch-ungarische und die deutsche Fahne hoch.

Aus Albanien.

Nach dem Lokalanzeiger haben starke albanesische Kräfte, die auf Tirana anmarschierten, vor dieser Stadt serbische und italienische Truppen zum Rückzug gezwungen. Man glaubt, daß in ganz Nordalbanien eine Erhebung gegen Serbien und Montenegro bevorsteht. Starke Banden sollen sich bereits gegen Skutari wenden.

Griechenland.

Saloniki, 9. Okt. Dreißig englische Mechaniker, die mit General Hamilton angekommen waren, haben im Hafengebäude eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet, was großes Aufsehen erregt. Der General will nächsten nach Nisch reisen.

Berlin, 11. Oktober. Aus Athen wird dem 'Berliner Lokalanzeiger' vom 10. Oktober berichtet: Als der König heute offenen Automobil von der Trauerfeier für den verstorbenen General Damianos zum Schloß fuhr, brachte ihm eine Volksmenge jubelnde Sympathiebekundungen dar. Es herrscht hier in allen Volksschichten die Ansicht vor, daß zum zweitenmale das griechische Volk vor einem blutigen Kriege gerettet worden ist.

England heßt in Kreta.

Wien, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die Südslavische Korrespondenz meldet aus Athen: Hier rufen gewisse Nachrichten aus Kreta einen großen Eindruck hervor, die über den Beginn einer starken separatistischen Bewegung auf Kreta berichten. Schon vor mehreren Monaten zeigten sich die Anfänge einer solchen Bewegung auf der Insel. Seit der Wiederernennung Veniselos zum Ministerpräsidenten schien die Bewegung erloschen; sie lebt jetzt jedoch wieder auf. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man Belweise dafür zu haben, daß die separatistische Bewegung auf Kreta ein Werk Englands ist, dessen Machenschaften seit dem Rücktritt Veniselos' besonders fühlbar werden.

Ein bulgarisches Ultimatum an Serbien bevorstehend.

Kopenhagen, 11. Okt. (Zens. Vln.) Aus Petersburg wird gedruckt: Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß Bulgarien Serbien ein Ultimatum überreichen wird über die Abtretung Mazedoniens, bevor es Serbien formell den Krieg erklärt.

Opfer des Russen-Einfalls.

Landsberg (Wartbe), 11. Okt. (Zens. Frst.) In Widminnen (Ostpreußen) wurden beim Flügen die verstorbenen Leichen dreier Zivilpersonen gefunden, die Opfer des Russen-Einfalles geworden waren.

Aufgabe des Dardanellen-Abenteurers.

Mailand, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des Secolo meldet über das mögliche Aufgeben des Dardanellen-Unternehmens: Um den Anstrengungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen Serbien ein Gegengewicht zu geben, würden jetzt, nachdem auf Griechenland nicht mehr zu rechnen sei, wenigstens 300 000 Mann in Mazedonien nötig sein. Um Serbien rasch oder wenigstens verhältnismäßig rasch mit bedeutendem Kräften zu Hilfe kommen zu können, gäbe es nur einen Ausweg, nämlich den, von den Dardanellen alle verfügbaren Truppen wegzunehmen und sich dort defensiv zu verhalten. Nur so könnten Frankreich und England sofort mit bedeutenden und gut ausgerüsteten Kräften nach Mazedonien gelangen.

Riesenunterschlagungen des früheren russischen Kriegsministers.

Von der russischen Grenze, 11. Okt. (Zens. Vln.) Die vom Zaren eingesetzte parlamentarische Kommission zur Feststellung der Unterlagen zur Anklage gegen den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow hat in den letzten Tagen ein überaus belastendes Material zutage gefördert. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, wird dem ehemaligen Kriegsminister die Unterschlagung von insgesamt 400 Millionen Rubel zur Last gelegt.

In Erwartung eines großangelegten Angriffs in Flandern.

Lyon, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der Progres meldet aus Poperinghe: Die unausgesetzte Tätigkeit der englischen Flotte gegen die belgische Küste scheint ein Zeichen dafür zu sein, daß sowohl zur See wie zu Lande ein entscheidendes Ereignis vorbereitet wird. Die Tätigkeit der Flieger hat den größten Umfang angenommen. Auf der ganzen Front herrscht lebhafteste Tätigkeit. Von deutscher Seite wurden die Befestigungsanlagen außerordentlich verstärkt.

Bomben auf Riga.

Berlin, 11. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof Riga mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Graf Bothmer.

München, 9. Oktober. Der König hat den General der Infanterie Grafen Bothmer wegen seiner in außerordentlichem Maße bewiesenen Führertätigkeit bei der Erstürmung von Jvinin am 9. April von diesem Tage an zum Ritter, und beim Durchbruch der russischen Stellung in der Schlacht bei Strzy am 31. Mai, von diesem Tage an zum Kommandeur des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Aus Rußland.

Petersburg, 10. Oktober. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Minister des Innern, Fürst Schtscherbatow, ist zurückgetreten und durch den Kammerherrn Chostow ersetzt worden. Auch dem Oberprokurator des Heiligen Synods, Samarin, ist der Abschied bewilligt worden.

Telephonische Nachrichten.

Gewaltmittel des Bierverbandes gegen Rumänien.

Bukarest, 12. Okt. Aus guter Quelle verlautet, der Bierverband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde ankündigen, daß es durch die Dobrudscha marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien werde die entsprechenden Folgerungen ziehen. Die Heuchelei des Bierverbandes, der die Rechte der kleinen Völker zu verteidigen vorgab, tritt immer brutaler zutage.

Die Angst vor den deutschen Offizieren.

London, 12. Okt. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Bukarest ist die rumänische Regierung von Bulgarien erlucht worden, die Durchreise von 6000 Bulgaren aus Deutschland und Oesterreich zu erleichtern. Die Vertreter der Alliierten haben die rumänische Regierung aufgefordert, erst festzustellen, ob es nicht deutsche Offiziere seien.

In Saloniki.

Athen, 12. Okt. Das Hauptquartier der Alliierten ist in drei Hotels in Saloniki untergebracht worden. Truppen aller Waffengattungen sind gelandet und lagern außerhalb der Stadt. Nach der Aufregung der letzten Tage ist die Stimmung wieder ruhiger; nur im Volk herrscht noch Unruhe.

Die Begeisterung in Bulgarien.

Sofia, 9. Okt. (Verpätet eingetroffen.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Die Zeitung 'Progres', das Organ der demokratischen Partei, das sich bisher durch seine Russenfreundlichkeit hervortat, veröffentlicht einen flammenden Artikel zu Ehren der Armee, in dem es erklärt: Das einzige Mittel, die Interessen der Zukunft unseres Landes zu wahren, liegt in dem Kriege, der uns durch die Bestrebungen unserer Nach-

barn aufgedrängt wird. Wir haben die einzige Pflicht, die Stärke des Heeres so sehr wie möglich zu erhöhen. Der Artikel schließt: Es lebe die Armee! Es lebe Bulgarien!

Die Rekrutierung in England.

London, 12. Okt. Nach einer Meldung des Rekrutierungsbüros aus Cardiff sollen die Arbeiterführer am Samstag den Rekrutierungsfeldzug mit Erfolg begonnen haben. Truppen seien durch die Straßen gezogen und hätten Begeisterung hervorgerufen. Die Arbeiterführer hoffen, daß sich genügend Freiwillige melden. Wenn aber nicht genügend Rekruten aufgebracht würden, wäre die Dienstpflicht der einzige Ausweg.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Braubach, 11. Oktober. Die Bestätigung des zum Bürgermeister unserer Stadt gewählten Bürgermeisters Schüring aus Mingen durch die königliche Regierung ist hier eingetroffen. Die Einführung wird sich noch etwas verzögern, da Herr Schüring in Wiesbaden Hauptmannsdienste verrichtet und vorläufig noch verpflichtet ist. Seine Familie hat im städtischen Amtsgebäude bereits Wohnung genommen.

! : Holzappel, 11. Oktober. Dem Unteroffizier Heinrich Hajmann, Sohn des Bädermeisters Carl Hajmann von hier, sowie dem Gefreiten Wilhelm Bodewing, Sohn des Briefträgers Carl Bodewing von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde, das Eisene Kreuz verliehen.

Eisenbahnunfälle.

Stuttgart, 11. Okt. Zwischen Köppingen und Ubingen sind bei der Einfahrt nach Ubingen gestern früh im Nebel zwei Güterzüge zusammengefahren. Ein Zugführer wurde getötet, ein Pferdewärter leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Beide Gleise waren bis abends sechs Uhr gesperrt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 12. Oktober 1915

Das Eisene Kreuz. Der Pionier Karl Schloß, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Beförderung. Der Kriegsfreiwillige Gefreite Alfred Wegel, Emserhütte, beim Inf.-Regt. Nr. 135 wurde am 6. d. Mts. zum Unteroffizier befördert.

Aus Diez und Umgegend.

Konzert zum Besten des Kriegerheims. Guten Abend, sagte der Herr Kritiker und setzte sich auf seinen Stuhl und hörte zu. Zwei Stunden tat er das. Er schloß dabei nicht ein, wie das so manchmal vorkommt, wenn man kritisieren muß, er gähnte nicht, er langweilte sich nicht einen Augenblick, er sah nicht mürrisch aus und zuckte seinen Zinnsstift nicht böse in die Luft, um hoshast zu bekräftigen — nein, den Künstlern zur Beruhigung schnell gesagt: Dies kleine Fest, an dem sich alle, die am Sonntag sich im Hof von Holland versammelt hatten, erfreuten, war fein und wohlgeklungen — und auch der schärfste Kritiker hätte an diesem Abend nichts gefunden, was Anlaß bot zum Tadel. Nein, ganz das Gegenteil: sein Lob ist schrankenlos. Und dieses um so mehr, als uneigenmächtiges Tun sich nicht immer mit der nötigen dazugehörigen Grazie paart. Doch hier vereinigte sich Talent und guter Wille, Harmonie und Anmut zu einer festlichen Gesamtheit, die beglückte. Wer könnte denn auch lieblicher und graziöser sein als Fräulein Leni Reinhard-Diez, die uns gestern mit ihrer wunderbaren Stimme das Schönste schenkte, was Fleiß und feingefühlte Technik leisten kann? Ihr Gesang war voll und rein. Die Gabe, die sie hat, sich in Vortrag und Diktion frei und natürlich zu entfalten, erreichte zwei- bis dreimal ihren Höhepunkt — im „Dahin...“ des Mignonliedes und an der Stelle „Schäfer, lieber Schäfer...“ — ganz besonders aber wohl beim „Ich ruf sie Dir herbei!“ des Niggerjüngers, wo Ausdruck und Organ den wohlbekannten tiefen Schmelz der wahrhaft echten Künstlerin mühelos erreichten. Wenn nun schon die verehrte Sängerin es verstand, mit ihrem glodenreinen Sang für eine kleine Zeit aus dieser Welt der Sorgen und in ein Paradies des Friedens zu entzücken, so brachte das der junge Meister Alud durch fabelhaftes Können auf Spinett und Flügel in noch verstärkterem Maße fertig. Sein Spiel ist erstaunlich, und im Klavierkonzert von Tschakowsky entwickelte es sich zu einer Fingerfertigkeit die die phänomenal und direkt begeisternd wirkte, und dann die brausenden Motive der Egmout-Ouvertüre wie Insekten durch den weiten Saal erschallten, war das Publikum so tief ergriffen von der Größe des Maestro im grauen Kriegerrode. Mit einer feinen Selbstverständlichkeit beherrscht dieser Künstler, dem man eine schöne Zukunft prophezeit, seine Kunst, und mühelose Sicherheit regiert sein Spiel. Dies fühlte man besonders bei dem Vortrag der verschiedenen Menuetts, die übrigens Herr Alud vor einigen Tagen die Ehre hatte, vor illustrier Zuhörerschaft, den Prinzessinnen Hoheiten von Luxemburg, vorzuspielen. Als Dritter im Bunde figurierte Herr Dr. Simon, ein feinsinniger und sehr begabter Dilettant im allerbesten Sinn des Wortes. Sein festgefügtes wohlhabend-genes Können verlieh seiner Mitwirkung eine ideell persönliche Note. Viel Beifall hatte auch Herr Robert Ved, als er wie von ungefähr auf dem Podium erschien und fürsorglich sein Spinett zudeckte. Und den verdiente er im höchsten Maße; denn wie immer war nur er es, der dieses kleine Fest zustande brachte, es organisierte und der Vollenendung entgegenführte. Bravo! Und nun zum Schluß: Schön guten Abend und herzlichen Dank, artiges Publikum, daß Du so zahlreich erscheinst und so mit beitrugst, die gute Sache zu fördern.

Fragekasten.

N. (nach S.). Ihr Zeichen bedeutet: Geringe dauernde Schwerhörigkeit auf beiden Ohren oder hochgradige Schwerhörigkeit auf einem Ohr bei guter Gebrauchsfähigkeit des andern.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Bekanntmachung.

Bei der Auslösung der nach dem Tilgungsplan auf den 31. Dezember 1915 zur Rückzahlung bestimmten Anleihecheine des Anlehens der Stadtgemeinde Ems über 440.000 M. vom 1. Oktober 1882 sind folgende Nummern gezogen worden.
Lit. A. Nr. 71 74 129 134 153 165 169 176
„ B. Nr. 23 55 65 90 208 241 259 269 354 369 370 384 396
„ C. Nr. 57 157 171 213 232

Die Inhaber dieser Anleihecheine werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß deren Verzinsung nur bis zum Einlösungstermin, 31. Dezember 1915, stattfindet und daß diese Kapitalbeträge im Verfalltermin bei der Stadtkasse Bad Ems oder bei der Dresdener Bank zu Frankfurt a. M. gegen Ablieferung der Anleihecheine und der dazu gehörigen Zinscheine erhoben werden können. Von den auf den 31. Dezember 1914 zur Rückzahlung ausgelosten Schuldverschreibungen ist noch nicht eingelöst: Lit. A. Nr. 175.

Bad Ems, den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Brandholzverkauf im Nieverner Wald.

Am Donnerstag, den 14. Oktober 1915, nachmittags 2 Uhr, sollen in den Wäldungen des Blei- u. Silberwerks zu Bad Ems, im Distrikt Fröschebach, ungefähr 100 Raummeter gemischtes Kiefern-, Buchen- u. Birken-Brandholz (Knüppel)

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Die Direktion.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegschonik wird die einmütige opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine Welt von neidischen Feinden, in knapper, gemeinverständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Mädchenfortbildungsschule, Diez.

Die nächsten Kurse beginnen am 28. Oktober, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen hierzu nimmt Frä. Schwantes, Montags, Dienstags, Donnerstags u. Freitags von 11—12 Uhr vormittags im Hotel Viktoria, Zimmer Nr. 9, bis 13. Oktober, entgegen. Spätere Anmeldungen möge man bei dem Unterzeichneten oder schriftlich bei Frä. Schwantes, Schulstraße, einholen. Der Unterricht ist Tagesunterricht und erstreckt sich auf die Wochentage vor- und nachmittags. Die Genannten erteilen gerne jede weitere Auskunft.

Der Vorsitzende des Gewerbevereins.
Heinrich Reusch.

Vaterländischer Frauen-Verein, Diez.

Die Nähstunde findet von Mittwoch, den 13. Okt. ab im Gasthaus Diehl (Marktplatz) statt.

Der Vorstand.

Mützenfabrik.

Jugendweh-, Knaben- u. Herren-Militärmützen, sowie Flieger-, Kieler-, Arbeiter- und Gefangenenmützen.

Referenzen erbeten.
Max Freitag, Edin, Giselstr. 14—16. Telefon A. 4109.



Schutzmarke

Ein erklaffiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schupputz Nigrin (keine abfärbende Wassercreme) und Schuhfett.

Häbste neue Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.



Todes-Anzeige.

Am 30. September d. J. starb unser langjähriger Mitarbeiter und Freund, Herr

Hoteldirektor

Walter Adolph

aus Kipsdorf i. S.

den Heldentod fürs Vaterland.

Wir werden dem in der Blüte seiner Jahre Dahingegangenen stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Bad Ems, den 11. Oktober 1915.

Familie Theodor Bieger,
Hotel Darmstädter Hof.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerhofflichen Verluste unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Schupp

sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus, insbesondere den Vereinen, seinen Kameraden der hiesigen Lazarette, sowie für die überaus zahlreichen Blumenpenden.

Bad Ems, den 12. Oktober 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Fran Mathilde Schupp Witwe.
und Kinder.

Arbeiter

sucht
Gewerkschaft Kaserenburg, Nassau a.

Quitten

zu verkaufen.
Ernst Lok, Bad Ems.



Der Raucher

erfrisch seine Zunge am besten durch Robert-Zigaretten; sie schmecken vorzüglich und schäßen zugleich vor Erstickung und deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.



la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden.

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt (4851)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise

Schöne

Manfardenwohnung,

5 teilig, Anschluß v. Koch- u. Bruchgas, sof. zu verm. Strömman, Bleichstr. 40, Bad Ems. (7412)

2 schöne Wohnungen

(2 Zimmer u. Küche) zu vermieten. Rd. bei Jof. Kroner, 78+6 Friedrichstr. 10, Bad Ems.

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind,

können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Preiselbeeren

zum Einkochen empfiehlt
P. Diehl, Bad Ems.

400—600 Zentner

Speisekartoffeln

sucht für ihre Beamten Arbeiter billig zu kaufen

Gewerkschaft Kaserenburg, Nassau a.

Billige Schiffe

Durch enorme Steigerung der materialien können wir unsere Hauswirtschaftsartikel nur mit 30 Pfg. bis 50 Pfg. Versand gegen Nachnahme

Dr. Bamberger

Wiesbaden a.

Ein Junge

zu leichtem Fuhrwerk gesucht.
Gärtner Schütz, Bad Ems.

Für einige Tage zu vermieten zum Teppichboden
7415 Hotel Ems

Für kleinen Hund

Mädchen

das gut bürgerlich kochen gesucht. Zu erfragen Hotel Vier Jahreszeiten, Bad Ems.

Ordentliches, kleines

Mädchen

gesucht.
Frau Louis Reichenberg, Diez.

Jagdhund

weiß mit braunen Markungen, harig, entlaufen.

O. Sommer, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 13. Oktober.

Pfarrkirche.
Abends 8 Uhr.
Kriegsgeheimnisse.

Herr Dr. Reichenberg.
Nassau.

Mittwoch, den 13. Oktober.
Abends 8 Uhr.
Herr Dr. Reichenberg.